

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera |
| Herausgeber: | Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte |
| Band: | 50 (1999) |
| Heft: | 3: 2000 Meter über Meer = 2000 mètres au-dessus de la mer = 2000 metri sopra il mare |
| Rubrik: | Denkmalpflege = Conservation du patrimoine = Conservazione dei monumenti |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dige Beibehaltung der originalen Bausubstanz zwei Rekonstruktionsprojekte angegangen. Während der Wiederaufbau des zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus statischen Gründen abgetragenen Bergfrieds jedoch aus denselben Gründen wieder aufgegeben werden musste, wurden die von Hans von Hallwyl umgebauten Gebäude vom schwedischen Architekten Anders Roland 1913–16 nach einer sorgfältigen Bauforschung in ihren vorherigen Zustand zurückgeführt. Die im 19. Jahrhundert nicht veränderten Teile wurden dagegen nur konserviert. Obwohl noch durch keine gesetzlichen Vorgaben gebunden und von keiner öffentlichen Stelle begleitet, entsprachen die Restaurierungen in Hallwyl damit genau den Grundsätzen der Denkmalpflege. Diese waren um 1900 neu formuliert worden und hatten durch breite Diskussionen – etwa um die Rekonstruktion des Heidelberger Schlosses – eine gewisse Resonanz und Akzeptanz gefunden. Danach war ein Gebäude zwar mit allen seinen Eigenarten und späteren Zutaten zu erhalten, die Ergänzungen des 19. Jahrhunderts galten aber allgemein nicht als Bauetappen, sondern als missglückte Restaurierungen. So wurde auch in Hallwyl das Entfernen der «Zuckerbäckergotik» allseits gelobt. Anstelle der Türmchen, Giebel und Fialen schätzte man nun die steinsichtigen Fassaden und die deutlich gekennzeichneten Baunähte.

Damit hatten sowohl Hans wie Wilhelmina das Schloss in einen für ihre Zeit gültigen Idealzustand versetzt. Der historische Umbau von 1862–74 war eine m. E. gelungene Neuinterpretation der historischen Stätte. Die von Wilhelmina in eigener Verantwortung und auf eigene Kosten durchgeführte Wiederherstellung von 1904–16 darf, obwohl von der damaligen Fachwelt kaum zur Kenntnis genommen, zusammen mit derjenigen des Schlosses Chillon am Genfersee (ab 1896) als «Musterrestaurierung» gelten.

Eine gekürzte Fassung der Lizentiatsarbeit wird im November dieses Jahres in der Zeitschrift *Argovia* 111, 1999, erscheinen.

Moritz Flury

Denkmalpflege Conservation du patrimoine Conservazione dei monumenti

Das Kornhaus in Bern Der Wandel eines Baudenkmals durch die Jahrhunderte

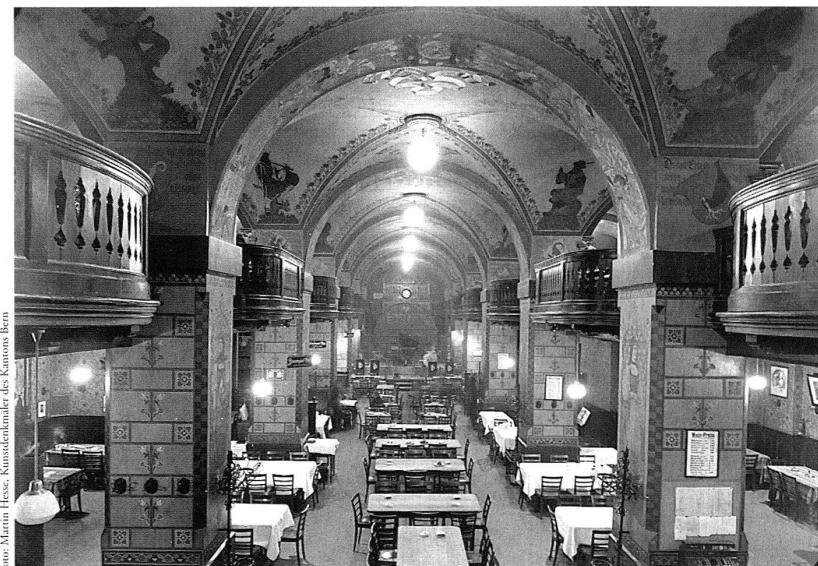
Die Kornverwaltung hatte im Alten Bern eine überaus wichtige Stellung. Dies erklärt die grossen baulichen Anstrengungen, die für die Einlagerung des Korns unternommen wurden. Das grosse Kornhaus am heutigen Kornhausplatz in Bern wurde 1711–18 errichtet. Als Architekt wird Hans Jakob Dünnz (III) bezeichnet, die künstlerische Ausgestaltung der Fassaden lag bei Johann Rudolf Huber und den Gebrüdern Langhans.

Nach dem Untergang des Alten Bern 1798 wurde das Kornhaus zunächst ohne bauliche Veränderungen neu genutzt. 1895 baute der Architekt Adolf Tièche das Gebäude zum Gewerbemuseum um. Im Mittelteil entstand ein zweigeschossiger Ausstellungssaal mit umlaufender Galerie. Die ursprünglich als Lüftungsöffnungen für die Kornlagerung konzipierten barocken Fenster wurden zu breiten Zwillings- und Drillingsfenstern erweitert. Im Erdgeschoss verbaute man die zuvor offene Halle mit Ladenlokalen, einem Postamt und dem neuen Zugang zum Keller. Der Kornhauskeller, die Grande Cave, wurde 1896–98 von Architekt Friedrich Schneider zum grossen bernischen Festlokal ausgestaltet und von Rudolf Münger nach einem umfassenden literarisch-poetischen Programm ausgemalt.

1975–80 wurde das Äussere des Gebäudes aus Anlass des europäischen Jahres für Heimatschutz und Denkmalpflege umfassend restauriert (Hans Halmeyer und Ulrich Stucky). Dabei versetzte man die Fassaden in den Zustand der Bauzeit zurück. Zwanzig Jahre später konnte nun endlich auch das Innere des Kornhauses neuen Nutzungen zugeführt werden (sam Architekten und Partner AG, Zürich). Heute bietet das Kornhaus einen grossen Stadtsaal mit Nebenräumen an, es ist Sitz der Regionalbibliothek und im Dachgeschoss wird eine Kammerbühne des Stadttheaters eingerichtet.

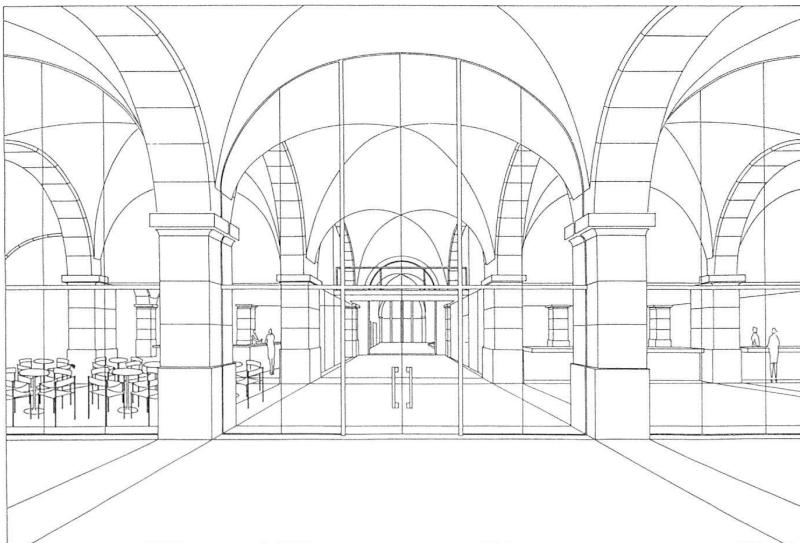
Im ersten und zweiten Obergeschoss greifen das neue Galeriegeschoss und der zentrale zweigeschossige Stadtsaal das grosszügige Raumkonzept der Jahrhunderwende mit zeitgemässen architektonischen Mitteln wieder auf. Einen beachtenswerten historischen Bauteil stellt auch die den gesamten Raum überspannende Balkendecke dar: sie stammt aus der Bauzeit des Kornhauses und wurde 1898 für die Museumsnutzung mit einer der Bedeutung des Raumes entsprechenden Bretterverkleidung mit dekorativer Schablonenmalerei versehen. Die Decke macht im direkten Vergleich mit der sichtbar belassenen technischen Stützenlösung auf beeindruckende Weise die grosse Spannweite architektonischen Ausdrucks der Jahrhundertwende deutlich.

Das Konzept für die Erdgeschoss halle hatte die vollständige Verglasung aller Räume und eine durchgehend einheitliche Materialwahl vorgesehen, um den Eindruck der ursprünglich offenen Halle möglichst wieder zu gewinnen. Bei der Ausgestaltung der Gaststätte durch die Pächterin wurde



Der Kornhauskeller in der Ausstattung und Ausmalung von 1898 als bernisches Festlokal, Aufnahme um 1957. – Beachtenswert sind die noch intakten Dekorationsmalereien an den Pfeilern und in den Seitenschiffen, die in den Raum ausgreifenden Galerien, das grosse Fass mit aufgesetzter Kanzel. Die Möblierung aus den dreissiger Jahren ist zurückhaltend einfach.

Foto: Martin Hesse, Kunstdenkmäler des Kantons Bern



Bern, Kornhaus, Projekt-Perspektive der Erdgeschosshalle mit feingliedriger Verglasung und durchgehendem Bodenbelag, Zeichnung 1996 (sam Architekten und Partner AG, Zürich).

diese Chance leider vertan. Der markante Wechsel des Bodenbelags (Gussasphalt aussen, hell-beiger Sandsteinplattenboden innen), massiv aufgemauerte Trennwände zu Office und Theaterkasse, undurchsichtiges Glas bei den Abschlüssen, die Verkleidung der Hallenpfeiler im Café – all diese Elemente verumöglichen es, den Eindruck der grossartigen Halle zu gewinnen, sie ist erneut verbaut.

Die Umgestaltung des Kornhauskellers von 1898 und seine Ausmalung sind ein ausserordentlich wichtiges Zeugnis zum Auftakt der schweizerischen Heimatstil- und Heimatschutzbewegung, einer eigentlichen Reformbewegung, welche die Grundlage zu einem eigenständigen schweizerischen Kulturleben zu Anfang des 20. Jahrhunderts schuf. Die neue Pächterin wollte ein Gestaltungskonzept durchsetzen, das diese historischen Gegebenheiten völlig missachtete. Sie schlug vor, die bestehenden Galerien abzubrechen, die Münger-Fresken in unifarbenem hellem Ton zu übermalen, das bestehende Täferwerk herauszureißen und das grosse Fass zu entfernen. Es sollte ein «sakral wirkender» neuer Raum geschaffen werden. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, die Ausstattung von 1896–98 zu bewahren. Die Fresken von Rudolf Münger wurden gereinigt und unsachgemäss Eingriffe wurden rückgängig gemacht. Durch die Restaurierung haben die Malereien ihre Präsenz im Raum wieder gewonnen.

Die Innenrestaurierung des Kornhauses ist mit einem insgesamt erfreulichen Resultat abgeschlossen worden. Der Umgang mit dem Kornhaus, einem wichtigen Baudenkmal, macht die heutige Haltung der Denkmalpflege deutlich. Sie begreift das Bauwerk als Resultat einer sich über Generatio-

nen erstreckenden Abfolge von Baumassnahmen und Interventionen, deren qualitativ bedeutende Beiträge als Zeugnisse ihrer Zeit zu erhalten und zu überliefern sind. In diesem Sinne sind auch neue Beiträge möglich und ist unsere Generation aufgerufen, die heutigen Eingriffe nach klarem denkmalpflegerischem und architektonisch-räumlichem Konzept auf höchstem gestalterischem Niveau auszuführen.

Bernhard Furrer, Jürg Keller

Gartenpreis für Gartenliebe Verleihung des Schulthess-Gartenpreises

Anlässlich seines diesjährigen Jahresbotts am 18./19. September 1999 in Baden wird der Schweizer Heimatschutz den Schulthess-Gartenpreis für das Jahr 1999 verleihen. Unter dem Motto «Gartenliebe» geht der Preis an fünf Eigentümerinnen und Eigentümer von Privatgärten: Hand Rudolf und Verena Tobler in Zürich, Claus und Barbara Scalabrin in Alten, Arthur und Gertrud Böllsterli in Windisch, Jean-Jacques und Dora Voirol in Dornach sowie Hanspeter und Alice Sager in Brittnau. Ihre Gärten sind über Jahre oder Jahrzehnte mit viel Liebe gestaltet worden und widerspiegeln die besondere Sorgfalt, welche die Besitzerinnen und Besitzer für die Pflege des Gartens aufwenden.

Mit der diesjährigen Preisverleihung möchten die Stifter Dr. G. und M. von Schulthess die Bevölkerung vermehrt für die Gartenkultur insgesamt motivieren. Sie setzen damit bewusst einen Gegensatz zur letzjährigen Auszeichnung, welche die auf Forschung und Grundlagenarbeit ausgerichtete Tätigkeit der Stiftung «Archiv für Schweizer Gartenarchitektur und Landschaftsplanung» in Rapperswil honorierte. SHS/FK

Aufrufe Communiqués Comunicati

Werkkatalog

Richard Paul Lohse (1902–1988)

Im Hinblick auf die Publikation eines Gesamtkataloges der Werke dieses bedeutenden Vertreters der konkreten Kunst werden Besitzerinnen und Besitzer, die bislang in diesem Zusammenhang noch nicht kontaktiert worden sind, aufgerufen, sich mit dem Schweizerischen Institut für Kunstschaft in Zürich in Verbindung zu setzen (SIK, Herrn Urs Hobi, Zollikerstrasse 32, 8032 Zürich, Fax 01 381 52 50). Wir suchen Hinweise auf Gemälde und Zeichnungen des Künstlers, aber auch Briefe und weitere Dokumente (z.B. Fotos). Diskretion ist zusgesichert. Die Publikation wird zum 100. Geburtstag des Künstlers im Jahr 2002 erscheinen.

Werkkatalog/Catalogue raisonné Martha Stettler (1870–1945)

Für die erstmalige Zusammenstellung eines Catalogue raisonné sind sämtliche Werke der Schweizer Malerin Martha Stettler gesucht. Die Künstlerin stammt aus einer Berner Patrizierfamilie und übersiedelte 1893 nach Paris, wo sie bis zu ihrem unerwarteten Tod 1945 blieb. Ihr Werk besteht aus zahlreichen Kinderszenen und -bildnissen, oft in Pariser Parkanlagen und in Interieurs, daneben aus Landschaften und vereinzelten Portraits. Sie steht in ihrer Malerei dem Impressionismus und den Nabis nahe. Besitzer/-innen von Stettler-Werken nehmen bitte Kontakt auf mit Corinne Sotzek, Bremgarterstr. 62, 8003 Zürich, Telefon: 01 451 08 94, E-mail: csotzek@access.ch.

Pour la première constitution d'un catalogue raisonné, toutes les œuvres de la femme peintre suisse Marthe Stettler sont recherchées. Originaire d'une famille patricienne de Berne, Marthe Stettler s'établit à Paris en 1893 et y resta jusqu'à sa mort inattendue en 1945. Son œuvre réunit de nombreux portraits et scènes d'enfants (souvent pris dans des parcs de Paris et dans des intérieurs), mais aussi des paysages et autres portraits. Son expression artistique se rapproche de l'impressionisme et des nabis. Les propriétaires d'œuvres de Marthe Stettler sont priés de prendre contact avec Corinne Sotzek, Bremgarterstr. 62, CH-8003 Zürich, tél.: 01 451 08 94, E-mail: csotzek@access.ch.